

Stubendurchgang mit Spind-Appell 1976

Es ereignete sich in der vierten Lehrgangswoche während dem U-Lehrgang (Unterführer-Lehrgang, Dauer: 6 Monate) in Ströbing (heute: Bad Endorf) an einem Freitag im Jahre 1976. Die Ausbildung dauerte gemäß Dienstplan bis 14:00 Uhr, anschließend war noch Stubenreinigen angesagt, denn Dienstschluss war erst um 15:00 Uhr. Natürlich hatten wir schon manches, wie Fensterputz, Spinde abstauben, Lampe putzen... bereits am Vorabend erledigt. Jetzt war nur noch die Stube auszukehren, der alte Parkettboden mit einem Bohner zu glänzen und der Mülleimer auszuleeren. Auf der Stube waren wir mit 6 Mann untergebracht. Jeder schaute noch einmal schnell seinen Spind durch, dass auch Alles in Ordnung war. Schon war es 14:35 Uhr und draußen im Flur schrillte die Signal-Pfeife. Dann der laute Ruf: „Ausbildungszug, fertigmachen zum Stubendurchgang!“ Jeder in der Stube nahm seinen Platz vor dem weit geöffneten Spind ein. Kurz darauf flog die Türe auf und unser Gruppenführer betrat die Stube. Zuerst drehte er mit sehr ernster Mine und prüfenden Blicken eine Runde durch den Raum. Unter dem linken Arm hatte er einen ca. 50 cm langen Bambus-Stock eingeklemmt. An beiden Händen trug er weiße Stoffhandschuhe. Dann blieb er direkt vor mir stehen. Sofort machte ich Meldung: „Spind des Grenztruppjägers Rügamer fertig zum Spind-Appell!“ Mit dem Bambus-stöckchen hob er ein Uniformhemd an. Dann forderte er mich auf, das Speisefach zu öffnen, was ich auch tat. Die Tasse darin wurde mit dem Rohrstockchen bei Seite geschoben. Nun wanderte der Stock wieder unter den linken Arm. Anschließend schob seine rechte Hand die Kleiderbügel mit den Uniformen auf der Kleiderstange mehrmals hin und her. Danach wischte er mit seinem behandschuhten Zeigefinger über die Messingstange und hielt den nun geschwärzten Finger dann vor meine Nase mit den Worten: „Was ist das?“



Bilder aus dem Archiv „Technisches Museum BGS-Rosenheim“

Da überlegte ich kurz, was ich antworten sollte. Sollte ich sagen, was ich dachte? Oder sollte ich klein begeben und einen schlechten Spind-Putz zugeben?

Mein Zögern dauere dem Ausbilder zu lange, denn er wiederholte mit scharfem Ton: „Was ist das?“

Da schlug ich die Hacken zusammen und hörte ich mich mit fester Stimme sprechen: „Das ist ganz normal. Immer wenn ein verchromter Gegenstand auf Messing hin und her gerieben wird, entsteht dieser schwarze Film. Das nennt man eine chemisch-physikalische Reaktion!“

Als ich sah, wie die Augen meines Gegenübers sich deutlich weiteten, wie die Adern an seinen Schläfen zu pochen anfangen und sich sein Gesicht immer stärker rötete, dachte ich nur: „Walter, hättest Du doch bloß den Mund gehalten“.

In der Stube herrschte derweil eine „Totenstille“.

Nach einer „halben Ewigkeit“ drehte sich unser Gruppenführer auf dem Absatz um und verließ flotten Schrittes die Stube. Da sah ich vorher noch eine Person aus dem Türrahmen entschwinden - der Zugführer hatte den gesamten Vorfall beobachtet. Rumms -- knallte die Tür ins Schloß.

Meine Kameraden und ich sahen uns betreten an. Die Meinungen reichten von „Oh, dem hast Du es ja gegeben“ bis hin zu „Oh je, heute kommen wir erst mindestens 2 Stunden später von hier weg“. Die nächsten Minuten schlichen nur im Schnecken-tempo dahin.

Um 14:57 Uhr ertönte die erlösende Signalpfeife im Flur und anschließend der Befehl: „Ausbildungszug antreten“. Die Türen flogen auf und das Stiefelgetrappel setzte ein. Schon bald war Stille, dann das Kommando: „Ausbildungszug, Achtung - Einrichten!“ Leichtes Trippeln zeigte die Korrekturen der Abstände an. Dann: „Augen, Geradeaus!“ Anschließend meldete der Gruppenführer einer anderen Gruppe dem Zugführer: „Ausbildungszug vollzählig angetreten!“

Unser Gruppenführer war abwesend, ich konnte ihn auf dem gesamten Flur nicht sehen.

Der Zugführer belehrte uns, mit unseren Autos auf dem Heimweg vorsichtig zu fahren. Dann wünschte er ein schönes Wochenende und dass wir alle am Sonntag wieder gesund ankommen. Anschließend übergab er wieder an den Gruppenführer und dieser kommandierte: „Ausbildungszug - rühren“ „Ausbildungszug - wegtreten!“ Ruck zuck verschwanden Alle in die Stuben. Dort Umziehen in Zivil, die Tasche schnappen und los in Richtung Auto zur Heimfahrt.

In Rosenheim hatten wir eine Abkürzungsrouten durch ein Stadtrandgebiet entdeckt, um die Staus in der Innenstadt zu umfahren. Auf dieser Route gab es eine etwas abgelegene markenfreie Tankstelle. Dort war der Kraftstoff 5 bis 6 Pfennige billiger als an den anderen Tankstellen und so steuerten wir diese an, um voll zu tanken. Beim Bezahlen fragte uns der Mann an der Kasse: „Am Kennzeichen habe ich gesehen, dass Sie nicht von hier sind. Fahren Sie jetzt auf die Autobahn?“

Als diese Frage mit einem „ja!“ beantwortet wurde fügte er hinzu: „Da würde ich an Ihrer Stelle nicht Vollgas fahren. Unser Kraftstoff kommt aus der Tschechei und ist von minderer Qualität. Nicht dass der Motor kaputt geht. Fahren Sie den Tank ca. ¼ leer und tanken dann an einer Markentankstelle mit Superkraftstoff voll. Dann sollte eigentlich nichts passieren“.

Nun waren wir geschockt. Mit 120 bis 130 km/h „gondelten“ wir auf der Autobahn den Tank allmählich etwas leer und tankten dann 21 Liter Superkraftstoff an einer Markentankstelle nach. Der Motor überlebte heil die Prozedur. Die markenfreie Tankstelle in Rosenheim sah uns nie mehr wieder.

Die ersten drei Tage in der neuen Woche scheuchte mich unser Gruppenführer deutlich mehr durch die Gegend, als meine Kameraden. Aber darauf hatte ich mich schon eingestellt. Dafür wurden bis zum Lehrgangsende bei den Spind-Appellen, zumindest in unserer Stube, keine Kleiderbügel mehr gerutscht. Von den Ausbildern wurde mein Spind-Appell totgeschwiegen.

Autor: Walter Rügamer